

# Erfahrungsbericht Auslandssemester an der Udayana University auf Bali von Marie Burgdorf

## Vorbereitungen

Bereits beim Start meines Studiums war mir bewusst, dass ich gerne ein Semester im Ausland und speziell außerhalb Europas verbringen möchte. Dadurch, dass die asiatische Wirtschaft eine zunehmend zentrale Position in unserer globalen Welt einnimmt, ist mir die Wahl des Standortes für mein Auslandssemester auf Bali leichtgefallen. Doch dadurch, dass die Universität Udayana keine Partnerhochschule der THOWL ist, werden folglich erhöhte Kosten auf mich als Free Mover zukommen. Aus diesem Grund habe ich ein halbes Jahr zur Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes eingeplant.



Zunächst habe ich mich für die Organisation GoBali entschieden, aufgrund der angebotenen Studiengänge und Kurse. Ein besonders wichtiger Schritt dabei ist die Erstellung des Learning Agreements, um die Anrechnung der Kurse abzusichern. Zusätzlich habe ich meinen Barfög Antrag sehr zeitlich beantragt, weil dieser oftmals einige Zeit benötigt. Da ich mir nicht sicher war, ob ich gefördert werde, habe ich mich außerdem noch für ausgewählte Stipendien beworben. Glücklicherweise habe ich gleich zwei Stipendien erhalten, was mir in der Zeit im Ausland eine große Unterstützung war. In der Vorbereitungszeit habe ich sehr oft meinen Arzt besucht, weil es für Bali spezielle Impfempfehlungen gibt. Außerdem habe ich eine Reihe an Medikamenten zur Vorsorge mitgenommen. Weitere organisatorische Vorbereitungen war die Visumsbeantragung, welche problemlos und schnell über eine Agentur gelaufen ist.

## Ankunft auf Bali und erste Eindrücke

Als ich aus dem Flughafengebäude gekommen bin, war ich richtig aufgeregt, überwältigt und glücklich. Die Sonne hat mich direkt begrüßt und ich konnte es gar nicht glauben, dass ich nun für die nächste Zeit auf der anderen Seite der Welt leben werde. Auf der Fahrt zur zu unserer Unterkunft habe ich aber einen kleinen Kulturschock erlitten. Die Gerüche sowie die Straßen- und Lebensverhältnisse sind mit Deutschland einfach nicht zu vergleichen. Aufgrund der langen Anreise musste ich einige Stunden Schlaf nachholen, um die neuen Eindrücke verarbeiten zu können. Zum Glück hatte ich keinen



Jetlag und konnte mich zunächst um die wichtigen Dinge kümmern wie eine Simkarte zu kaufen und Geld umzutauschen. Die nächsten Tage habe ich damit verbracht richtig anzukommen und meine neue Heimat zu erkunden. Ich bin absichtlich zwei Wochen vor Semesterstart angereist, damit ich diese Zeit habe, um mich einzuleben. Die Universität hat uns dann mit einer Willkommenszeremonie begrüßt und uns am Campus herumgeführt. Außerdem wurde eine Welcome Party in einer Poolbar veranstaltet, um sich untereinander besser kennenzulernen und die ersten Kontakte zu knüpfen. Dadurch, dass es viele verschiedene Studienprogramme und Organisationen gibt, sind auch viele internationale Studenten auf Bali, die ungefähr alle ein ähnliches Alter haben. Gegen meine Erwartungen sind allerdings sehr viele Deutsche unter den Studenten.

## Wohnen

Es ist als Student üblich in eine Studentenvilla oder ein Guesthouse zu ziehen in der Gegend von Canggu oder Seminjak. Auch wenn diese Orte etwas weiter von der Universität entfernt sind, lohnt es sich hier zu wohnen, weil hier immer etwas los ist. Wir haben unsere Villa mithilfe unserer Organisation gefunden und ich kann es jedem Studenten empfehlen in eine große Villa zu ziehen. Wir sind 12 Studenten und wohnen in bester Lage wie in einer WG zusammen. Allerdings ist die Miete mit 463€ pro Monat für ein Zimmer doch höher als erwartet. Der Fahrtweg von hier zum Campus beträgt mit einem Roller 30 Minuten. Die beste Fortbewegungsmöglichkeit ist der eigene Scooter, der für ca. 45€ im Monat gemietet werden kann. Doch zunächst sollte man sich an den Verkehr gewöhnen, denn auch der ist nicht nur aufgrund des Linksverkehrs anders als in Deutschland. Es gibt so gut wie keine Verkehrsregeln und die Rollerfahrer drängeln sich sowieso durch jede kleine Lücke.



## Essen

Dafür können die sonstigen Lebenshaltungskosten auf Bali sehr geringgehalten werden. Es ist üblich Essen zu gehen und selbst zu kochen, da dies deutlich teurer wäre. Selbstverständlich gibt es hier auch schicke Restaurants mit einer westlich geprägten Speisekarte, die aber dafür auch verhältnismäßig teuer sind. Die günstigere Variante sind die lokalen Warungs. Die kleinen einheimischen Straßenlokale sehen auf dem ersten Blick nicht so hygienisch aus, weshalb man sich etwas überwinden muss. Aber ich kann es jedem nur ans Herz legen, hier essen zu gehen und lokale Gerichte zu probieren. Es ist richtig lecker und zudem sehr günstig. Wer Angst vor dem bekannten „Bali Belly“ hat, sollte sich darauf einstellen, dass vermutlich jeder einmal da

durchmuss. Nahezu jeder den ich hier kennengelernt habe, hat mindestens einmal mit Magenproblemen zu kämpfen gehabt. Das liegt einfach daran, dass unser Körper sich zunächst an die fremden Bakterien gewöhnen muss und diese sind auch in den teureren Restaurants oder allein schon im Wasser. Dennoch sind die Essgewohnheiten auch andere. Nasi Goreng und Mie Goreng, gebratener Reis und gebratene Nudeln, sind die Gerichte, die es immer und überall gibt, und die wir hier am häufigsten essen. Immer ist dabei ernst gemeint, denn zu meinem Verwundern wird dieses Gericht als Frühstück, Mittagessen und Abendbrot angeboten. Selbst bei Mecces gibt es eine angepasste Speisekarte. Dort kann zum Beispiel schlicht gekochter Reis in Burgerform bestellt werden.

## Leben auf Bali als Studentin

Die Vorlesungen waren leider nur die ersten Wochen am Campus. Die darauffolgenden zwei Monate wurden aufgrund einer lauten Baustelle nicht mehr vor Ort unterrichtet, sondern online durchgeführt. Auf der einen Seite ist es etwas schade gewesen, weil wir dadurch den Kontakt zu den anderen internationalen Studenten anderer Organisationen oder Studiengänge sowie zu den lokalen Studenten nicht in der Tiefe aufbauen konnten, wie es bei Präsenzveranstaltungen der Fall gewesen sein wäre. Auf der anderen Seite konnten wir uns zum einen die Fahrzeit zur Universität sparen und zum anderen viel mehr reisen. Durch die gute Internetverbindung überall auf der Insel, konnten wir sehr flexible sein und spontane Ausflüge planen. So haben wir sehr viel von Bali sehen und erkunden können wie beispielsweise die Orte Uluwatu, Ubud, Lovina und Amed. Wir haben uns oftmals mit einigen Studierende auf den Trips zusammengetan, was für eine bessere Verbindung gesorgt hat und Freundschaften entstanden lassen hat. Wir hatten somit die Zeit für die genauere Erkundung der Orte, Temple und Geheimtipps der Einheimischen.



Im Rahmen unseres Kurses „Project“ haben wir uns mit den Möglichkeiten beschäftigt die Nachhaltigkeit auf Bali zu verbessern. Aufgrund dieser Projektarbeit haben wir uns über einige Organisationen erkundigt, die es schon gibt und welche Probleme sie sich vorgenommen haben. Einige Bereiche sind beispielsweise der Müll, Recycling, Aufklärungsarbeiten und Tierrettungen.

Dies hat mir die Augen geöffnet und mir ist nochmal deutlich geworden, dass der Tourismus nicht nur gute Seiten hat und sichtbare Probleme verursacht. Mir ist bewusst geworden, dass auch wir als Internationale Studenten in der Pflicht sind, unseren Teil zur Bewahrung der Schönheit Balis dazu beitragen sollten.

## Zusammenfassung



Die Zeit auf der anderen Seite der Welt hat mich in vielen Hinsichten geprägt. Ich konnte meinen Horizont erweitern, mich selbst neu entdecken, Erfahrungen sammeln und meine eigenen Normen und Werte stärken. Rückblickend bin ich sehr stolz, diesen Schritt gemacht zu haben und sehe diese Zeit als Change zur Ausreifung und Erweiterung entscheidender Fähigkeiten wie Eigenständigkeit, Aufgeschlossenheit und Selbstbewusstsein an. Zusätzlich konnte ich so meine Sprachkenntnisse weiter ausbauen, denn auf die stetige Verbesserung meines Englischniveaus lege ich sehr viel Wert.

Nach vier Monaten auf dieser Trauminsel kann ich versichern, dass ich die fremde Kultur nicht nur gut kennengelernt habe, sondern diese richtig erlebt habe. Die Menschen hier sind super hilfsbereit, respektvoll und zuvorkommend. Sie arbeiten hart aber führen ein einfaches Leben und sind trotzdem glücklich. Anders als wir, können sie sich niemals einen Flug auf die andere Seite der Welt leisten. Mir persönlich hat die Einstellung der Einheimischen zum Leben, deren Gelassenheit und Unbeschwertheit verdeutlicht, dass wir oftmals vergessen all das wertzuschätzen, was wir erleben dürfen. Ich bin sehr dankbar für diese mir dargebotene Chance und die Erfahrungen, die ich sammeln durfte. Bali werde ich niemals vergessen!